

## **Not sehen, verstehen und handeln.**

### **Eine kleine Festrede zum 50. Geburtstag der Caritas-Fortbildungsakademie**

von

**Eva M. Welskop-Deffaa,  
Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes  
Freiburg, 8. September 2023**

Lieber Herr Schmidt,  
lieber Herr Marcus,  
lieber Herr Dr. Neher,  
liebe Festgäste,

I. Blättert man in den gesammelten Reden und Schriften unseres Caritas-Gründungspräsidenten **Lorenz Werthmann** – und ich tue das regelmäßig und gern – dann begegnet man ganz unwillkürlich immer wieder dem Thema Bildung und Ausbildung, Fragen nach Fort- und Weiterbildung für die Caritas-Berufe im besonderen. Es gehörten Qualifizierung und Kompetenzaufbau unübersehbar zu Werthmanns Herzensanliegen.

Kein Wunder, dass der Dreiklang „Organisieren, studieren, publizieren“ als eine Art Grundmaxime der Caritasgründung von ihm besonders in Erinnerung geblieben ist.

Eine kleine Auswahl von Werthmann-Zitaten, die anschaulich machen, auf welcher historischen Basis sich die Gründung unserer Fortbildungsakademie vollzog, habe ich mitgebracht. Ich lese sie – wirklich nur exemplarisch - in chronologischer Reihenfolge:

1889 Sodann muß es offen gesagt werden: auch die edelsten Motive und der größte Opfersinn allein genügen zu einem erfolgreichen Wirken auf dem Gebiete der Nächstenliebe nicht... Wissenschaftliche Erfassung, technische Fertigkeit, pädagogische Ausbildung, organisches Zusammenwirken muß hinzukommen, wenn trotz bester Absicht nicht Hunderte von Fehlern gemacht werden sollen.

1904 Die Werke der Caritas bekannt machen, ist gut, sie vereinigen notwendig, sie studieren überaus nützlich.

1918 Neben Jahreskursen an der Zentrale und Sonderschulen für einzelne Caritaszweige müssen allüberall Ausbildungsgelegenheiten durch Vorträge, Lehrgänge, Abendkurse geboten werden. Durch diese Schulung müssen Vereinsmitglieder befähigt werden, den einzelnen Notlagen klar ins Auge zu sehen und im gegebenen Ausgenblick mit sicherem Griff die richtigen Hilfs- und Heilmittel zu raten, zu finden und zu besorgen.

Wie müssen wir uns diese Bildungsbegeisterung erklären? Auf der einen Seite lag sie „in der Luft“. Matthäus Müller, Bischof Ketteler, Franz Hitze – Männer aus dem engeren und weiteren Umfeld Lorenz Werthmanns gehörten wie andere katholische Sozialreformer des 19. Jahrhunderts zu denen, die Bildung als Schlüssel zur Teilhabe, als Mittel wider die katholische Inferiorität, als Quelle persönlicher Entfaltung und ökonomischer Perspektiven ins Zentrum ihrer Überlegungen rückten.

Lorenz Werthmann bezog die gemeinsame Bildungsmelodie in besonderer Weise auf die soziale Arbeit. Zusammen mit den Müttern der katholischen Frauenbewegung, mit den Frauen des katholischen deutschen Frauenbundes, die sich für die Gründung sozialer Frauenschulen stark machten und denen er eng verbunden war – Helene Weber, Hedwig Dransfeld, Emilie Hopmann – warb Werthmann für eine Professionalisierung und berufsbegleitende Qualifizierung der Sozialfürsorgerinnen, der Caritassekretärinnen und all derer, die sich um alte, kranke und benachteiligte Menschen sorgten. Dass sie eine gute Ausbildung brauchten, um wirkungsvoll zu helfen, war für Werthmann unhintergehbare Voraussetzung ihres Erfolgs.

„Not sehen und handeln“ ist keine Liebhaberei, keine gut gemeinte, aber schlecht gemachte Liebestätigkeit. Caritas-Arbeit, wie wir sie im Deutschen Caritasverband verstehen, war immer schon vom Anspruch geprägt, Ursachen zu bekämpfen, nicht Symptome: Not sehen, *verstehen* (!) und handeln.

II. Die Fortbildungsakademie, deren 50. Geburtstag wir heute feiern, fiel also – das macht die Erinnerung an die Anfänge der verbandlichen Caritas deutlich – keinesfalls vom Himmel. Sie hat eine mindestens **50jährige Vorgeschichte**, die einzubeziehen ist, wenn man recht feiern will, was heute zu feiern ist.

Einige wenige Daten:

- 1906, 1907 und 1912 fanden in Frankfurt, Straßburg und Metz erste *Charitaskurse* statt, die in der Zusammenarbeit von örtlichen Verbänden und Zentrale organisiert wurden; Schwerpunkt war die Vermittlung von Wissen für verschiedene caritative Fachgebiete.
- 1917 gab es einen zehntätigen „allgemeinen Caritaslehrgang“ für bereits eingearbeitete Kräfte in den Caritassekretariaten, gedacht als erster Schritt für eine „ständige Caritasschule“, die weniger Ausbildungs- als Fortbildungsstätte

sein sollte. In ihr sollten außerdem in „Führerkursen“ künftige Schulungsleiter ausgebildet werden.

- Einige Jahre später – zwischen 1924 und 1926 – wird über hunderte Kurzlehrgänge für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen berichtet, die dem Ziel dienten, die Möglichkeiten der Kooperation im öffentlichen Fürsorgewesen aufzuzeigen. Die Durchführung erfolgte (offenbar nicht ganz spannungsfrei) arbeitsteilig: organisatorisch durch die Diözesancaritasverbände, inhaltlich durch den DCV.
- In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg entstand die Idee einer föderalen Struktur des verbandseigenen Aus- und Fortbildungswesens – verbunden mit einem Fachreferat für caritative Schulung im Deutschen Caritasverband. Regionale Schulungszentren entstanden mit fachlichen Schwerpunkten in Trägerschaft verschiedener Fachverbände.

Interessant zu sehen, dass uns schon in der Vorgeschichte der Akademie Phänomene begegnen, die uns bis heute als Herausforderungen begleiten:

Es geht in der Caritas um die Schulung und Begleitung beruflicher ebenso wie ehrenamtlicher Mitarbeitender mit unterschiedlichen Bedarfen und Prioritäten.

Es sind in der Qualifizierungs- und Fortbildungsarbeit die Rollen der verschiedenen verbandlichen Ebenen in ihrer Beziehung zueinander und zu den verbandlichen Aufgaben jeweils neu zu gestalten.

Regionalität und Fachlichkeit (durch Fachverbände) stehen in latenter Spannung zu einer die Marke Caritas stärkenden bundesweiten Koordination und verbandlichen Profilbildung.

III. Brauchte es also eine zentrale Fortbildungsstätte, wenn ja, wie finanziert und mit welcher verbandlichen Funktion? Im Juli 1966 waren die Würfel gefallen: Der Zentralvorstand des Deutschen Caritasverbandes beschloss die Errichtung eines zentralen Fortbildungsinstituts. Und nicht nur das. Es sollte in der Karlstraße ein **Caritas-Campus** entstehen, auf dem neben den modernen Gebäuden der Zentrale des Deutschen Caritasverbandes auch die Fachhochschule, die Caritas-Bibliothek und die Fortbildungsakademie ihren gemeinsamen Ort haben würden. Mitten in Herdern – und unter Einbeziehung des alten Baumbestandes (dessen Schutz die Nachbarn gerichtlich durchgesetzt hatten) – entstand ein angepasstes Raumkonzept, das funktional differenziert in unmittelbarer Nachbarschaft vier zentrale Caritas-Orte des verbandlichen Organisierens und Studierens zusammenführte.

Man braucht wenig Phantasie, um sich hineinzufühlen in die Entscheider der damaligen Zeit und zu ahnen, wie sehr man sich an der Spitze der Modernität verbandlicher

Wohlfahrtsarbeit fühlte. Moderne Räume für moderne Konzepte verbandlichen Wirkens!

Die Gebäude stehen bis heute und erinnern an den Aufbruchgeist (auch wenn sie modern längst nicht mehr sind). Der Umsetzung der Campus-Idee allerdings war nur eine bescheidene Dauer vergönnt: Schon fünf Jahre nach Aufnahme des Betriebs der Fortbildungsakademie, verlegte sie 1978 wichtige Teilbereiche in die Wintererstraße, 2002 brach sie ihre Zelte in der Karlstraße endgültig ab. Die Akademie übernahm Räume, die nach dem Zweiten Weltkrieg über die Schweizer Caritas zuerst der Caritasschwesterschaft zur Verfügung gestellt worden waren und seit 1965 dem „Seminar für Sozialarbeit in Entwicklungsländern“ dienten. Das Seminar, Vorläufer von caritas international, hatte die Gebäude erweitert und ein Wohnheim für Entwicklungshelferinnen und Absolventinnen des Seminars gebaut, so dass die Fortbildungsakademie in der Wintererstraße nicht nur die alte Villa, sondern auch ein Wohnheim, Schul- und Verwaltungsräume übernehmen konnte.

2011/12 erfolgte der Neubau des Plenumssaals, in dem unsere Jubiläumsfeier heute stattfinden kann. Er ist, so möchte ich sagen, eine Brücke über die räumliche Trennung von DCV und Akademie - besonders lebendig erfahrbar immer dann, wenn die Sommersitzung unseres Caritasrates hier mit weitem Blick auf Stadt und Land durchgeführt wird.

IV. Wer eine solch bewegte Geschichte zu erzählen hat – die Begrüßung von Alexander Schmidt und die Videoeinspieler mit den Erinnerungen der früheren Leiter\*innen der Akademie haben viel Spannendes aus der inhaltlich-konzeptionellen Entwicklungsgeschichte der FAK hinzugefügt – der weiß, dass die **Zukunft** nicht langweilig wird.

Sie wird, das lässt sich sicher sagen, weiter aufs Engste mit der Entwicklung des Verbandes verbunden sein. So wie in der NS-Zeit die Fortbildungsarbeit der Caritas sich der Aufgabe annahm, Umschulungen für Lehrschwestern durchzuführen, damit diese als Gemeindeförderinnen arbeiten und so eine Nische im totalitären Staat finden konnten, so wird das, was die FAK morgen macht, vor allem auch auf die Herausforderungen antworten, die sich dem Verband in Zukunft stellen.

Einige dieser Herausforderungen, auf die der Deutsche Caritasverband und seine Fortbildungsakademie werden reagieren müssen, zeichnen sich überdeutlich ab:

- die digitale Transformation aller Lebenswelten
- der Personalmangel in allen Bereichen der sozialen Arbeit und

- die Weiterentwicklung der historisch nie spannungsfreien Coproduktion von freiwilligem und beruflichem Engagement (unter den sich durchaus widersprüchlich darstellenden politischen Rahmensetzungen)

Ich werde nicht zu allen drei Punkten etwas sagen, es ist eine Festrede ja keine Vorlesung. Und die Herausforderungen der Digitalisierung sind so unübersehbar, dass kaum zu erwähnen ist, wie sehr sie das verbandliche Miteinander grundsätzlich verändern. Wenn die Funktion eines Dachverbandes wesentlich in Vernetzung und Organisation von Kommunikation besteht, dann ist ein Transformationsschub, der vor allem die technischen Möglichkeiten von Vernetzung und Kommunikation dramatisch verändert, ein Schub, der verbandliche Arbeit in ihrem Innersten betrifft.

Verbandliche Fort- und Weiterbildung ist davon unmittelbar mit berührt. Nicht nur, weil elearning-Angebote zusätzlich zu analogen Formaten entwickelt werden müssen, hybrides Lernen also Alltag wird, sondern auch weil die Frage nach der verbandlichen Organisation von Fortbildungsverantwortung in der Spannung von Zentralität und Differenzierung/Regionalität neu austariert werden muss.

Der Personalmangel beschleunigt das Nachdenken über neue Formate attraktiver Weiterbildung. Erfahrungen des Miteinander-Lernens zu ermöglichen wird zu einer der wirklichen Zukunftsfragen. Hierüber wird verbandlich zur Zeit wohl mit am meisten gesprochen und die Bedeutung eines tragfähigen Konzepts identitätsstärkender Weiterbildung in und für die Caritas ist unbestritten.

Weniger häufig sprechen wir vielleicht über die Herausforderungen, die sich daraus ergeben, dass das profilbildende Zusammenspiel von freiwilligem und beruflichem Engagement auf beiden Seiten – bei den ehrenamtlichen, ebenso wie bei den hauptamtlichen Mitarbeitenden alles andere als voraussetzungsfrei ist.

Leicht stereotypisierend kann man bei aller Unterschiedlichkeit des Zusammenwirkens in den verschiedenen Arbeitsfeldern der Caritas sagen: Die besondere Stärke freiwilligen Engagements liegt in ihrer emotionalen, die des beruflichen Engagements in ihrer rationalen Empathie. Dies zu akzeptieren und im Rollenselbstverständnis zu reflektieren, braucht Ermutigung durch Fortbildung.

Wenn zum Beispiel die ehrenamtlichen Mitarbeitenden einer Tafel beginnen, Geldspenden zu sammeln, um Lebensmittel hinzuzukaufen, weil von den Einzelhändlern nicht mehr genug Ware kurz vor dem Verfallsdatum an die Tafeln abgegeben wird, dann ist es Aufgabe rationaler Empathie, kritisch nachzufragen, ob eine solche vom Leid der Menschen getriebene Reaktion die beste Antwort ist, um wirksam zu helfen. Um offen miteinander darüber diskutieren zu können, wie im Kontext eines menschenrechtsbasierten Ansatzes der Caritas Angebote der Mitleidsökonomie zu werten sind, die auf Almosen setzen, brauchen Haupt- und Ehrenamtliche Orte der Vergewisserung, die ihre je eigene Rolle emanzipatorisch stärken.

Und auch die eher organisationale Aufgabe der Synchronisation von zeitlich befristetem ehrenamtlichem Engagement mit längerfristiger Notlage verweist auf neue Fortbildungsbedarfe. Es müssen die Hauptamtlichen rechtzeitig Nachfolgeregelungen suchen, wenn ihnen Aktive etwa in der Flüchtlingshilfe signalisieren, nach zwei Semestern in der Lesepatenschaft den Studienort wechseln und die Aufgabe damit abgeben zu wollen.

V. Ich komme zum Schluss und frage mich: Was hätte Lorenz Werthmann, der als ein großer Redner beschrieben wird, am Ende seiner Rede zum 50. Geburtstag unserer FAK wohl gesagt?

Zu allererst hätte er gedankt. **Dank** allen, die sich mit Haut und Haaren, Herz und Hand dem Studieren in der Caritas verschrieben haben. Bleiben Sie dabei! Bleiben Sie Facilitatoren, die Lerngeschichten ermöglichen, die Menschen Zeit und Raum schenken zu lernen. Damit Caritas-Arbeit auch morgen profund und qualifiziert empathisch und engagiert erbracht werden kann.

Ich schließe mich Werthmann im Namen des gesamten Caritas-Vorstands von Herzen an.

Außerdem, so vermute ich, hätte er gesagt: Nutzt Bildung als Teil der organisationalen Weiterentwicklung! Stärker als eine Uniform schafft eine gemeinsam verbrachte Bildungszeit Grundlagen der Zu- und Zusammengehörigkeit. Ein sich über einige Wochen und Monate hinziehender Fortbildungskurs lässt Vertrauenskreise gemeinsam Lernenden entstehen, er schafft mit seiner Formation Chancen lebenslangen #DasMachenWirGemeinsam in dynamisch sich verändernden Aufgaben und Rollen. Als Germaniker hatte Werthmann diese Chancen selbst erfahren. Als Präsident hätte er die Fortbildungsarbeit in diesem Sinne heute wie morgen zur Grundlagenarbeit erklärt.

Vor 140 Jahren erhielt Werthmann die Priesterweihe in Rom. Die Studienjahre am Germanicum blieben für ihn prägend wie für fast alle Deutschen, die länger in Italien waren, Italien Sehnsuchtsort ist und bleibt.

Also hätte Werthmann zuletzt an diesem herrlichen Sommertag sein Glas erhoben und dem Herrgott gedankt für die Schönheit der Schöpfung ringsum. Wir werden es ihm gleich tun.

Ich wünsche Ihnen und uns einen fröhlichen geselligen Feier-Abend.